

# Dies ist meine Mutter!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **11 (1935)**

Heft 19

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-755255>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

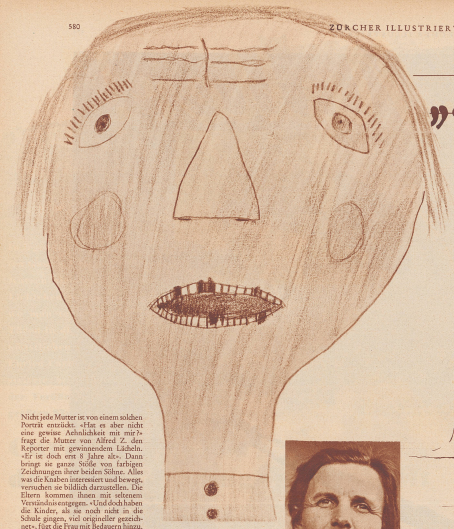
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# „Dies ist meine Mutter!“

### Zum Muttertag am 12. Mai 1935



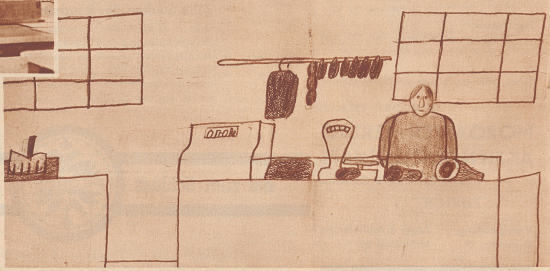
Nicht jede Mutter ist von einem solchen Pörrer entzückt. «Fragt es aber nicht eine gewisse Ähnlichkeit mit mir?» fragt die Mutter von Alfred Z. das Reporter mit gewöhnlichem Lächeln. «Er ist doch erst 8 Jahre alt». Dann bringt sie ganz tolle von farbigen Zeichnungen ihrer beiden Söhne. Aber was die Knaben interessiert und bewegt, verstehen sie bildlich darzustellen. Die Eltern kommen ihnen nicht seltenem Verständnis entgegen. «Und doch haben die Kinder, als sie noch nicht an die Schule gingen, viel origineller gezeichnet. Lopt die Frau mit kindlichem Hinn.



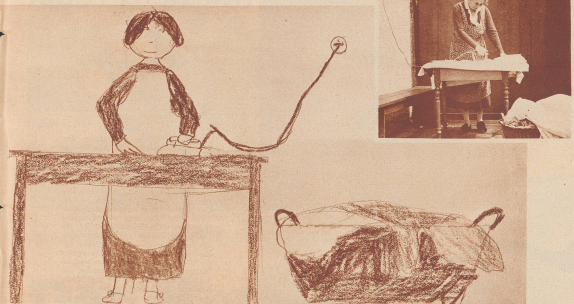
Hier Elisabeth, spätere Mutter im Traut hat Max G. im Alter von 11 Jahren zu dieser Zeichnung angeleitet. Für es soll im Wagnersinn und daher darüber nach, ob sie zum Managen Schicht oder Mannschicht machen solle. Auf den Knien trug sie die mit Oben und Gemüse gefüllte Mutterzucht. Als der Kondaktor oben nach ihrem Abonnement prüft, gab sie zur Erhellung aller Fahrregeln «Blumenkohl» als Ziel ihres Fahrs an. In der Wohnstube der Familie G. hängen überall Originalgemälde von Maxens Großvater, der



Karl R. ist 10 Jahre alt. Er hat seine Mutter in der Metzgerei geschaut, als sie für einen Kunden Mordadell schneidete. Sie hat ihm am meisten zu schreien gegeben und zwei- und dreimal hat er ihren Kopf wieder neuertiert, bis die Züge so wurden, daß er mit ruhigen Gewissen dazu übergehen konnte, die weißen Gefäße, die in der Metzgerei verstreuen, manant und nicht ordentlich. Er will später Geometer werden.



Direktor einer Graphischen Kunstanstalt war Max als Beispiel einer Talentevidenz! Das wird sich in einigen Jahren erwahren, man hat die Mutter lächelnd.



AUFNAHMEN VON HANS STAUB

Kiberti A. geht in die zweite Klasse. Sie hat noch zwei Geschwister. Alle drei sind ländlich-bildliche Zeichner. Jeder Papierwech muß dafür herhalten. Die Mutter rühmt ihre scharfe Beobachtungsgabe. Im ganzen Schulklassen brausen mit Kiberti Blumenmädchen, die, etwas von Kindheit an, von ihr selbst erlernt und rezent dargestellt sind. Nach der Schule will es ein enger bekannter Kunstmaler in die Lehre. Aber vielleicht will es auch Photographier werden.

Der Zeichnungs-Wettbewerb, den wir unter dem Stichwort «Meine Mutter» vor längerer Zeit in der «Zürcher Illustrierten» veranstaltet, hat uns ganze Mappen von Mutterbildern gebracht. Mütter zum Aussehen, alte und junge, große und kleine, farbige und graue. Wie mögen sie in Wirklichkeit alle aussehen, denken wir und waren bei mancher Zeichnung neugierig zu wissen, ob nun das Porträt gelungen sei, und wie nahe es dem Vorbild kommen möge. Wir haben nun aus unsern Mappen ein paar von den vielen Mütterzeichnungen herausgesucht, sind mit der Kamera zu eben diesen Müttern hingegangen und haben sie photographiert. Zu jeder Zeichnung haben wir also die zugehörige photographierte Mutter gesetzt. Nun möge der Leser vergleichen, möge seine Betrachtungen über die Ähnlichkeit oder Nicht-Ähnlichkeit anstellen und die kindlichen Talente am photographischen Porträt bemessen.



Frau W. trägt einen Bublikopf. Das imposante harte «Höllische» Schichten-Klein-gesicht. Jede rechte Mutter trägt einen «Bublik», behauptete er und machte ihr auf der Zeichnung einen. Also wird von seiner Mutter ein so guter Beobachter gefolgt, der bei Mensch und Tier die Haltung gut verstanden. Mit der rechten Hand, die er aus der gemachte hatte, sei sie diese nicht ruhende, Anmuten sind Spinnen Klassen lebende Motive. Vorher waren es die Götter.

